



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das III. Capittel. Beschreibung des Hauß-Propheten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Sondern weinen/wie kleine Kind/
 Die von der Mutter verstoßen sind/
 Daß man davon erschrecken möcht/
 Und noch viel mehr dabey gedächt/
 Daß sie ein todte Leich beweinten/
 Denn daß sie eine Hochzeit meinten.
 So jammert ihnen ihr Elend/
 Daß ihr gestalt so ist geschändet/
 Und sie für schöne Jungfräulein/
 Vierfüßig Thier geworden seyn.
 Ja sie wollen bey Weibern seyn/
 An ihrem Kleid sich schmücken fein/
 In ihren Mänteln ruhen/schlaffen/
 Wo sie es nur je können schaffen/
 Als ob sie ihres gleichen wären/
 Und Mitgenossen ihrer Ehren.
Sürwitz und Untreu straffet Gott!
Hie im Leben/und nach im Todt.
 Drum ich in grossen Trauren stehe/
 Wenn ich noch solche Jungfrau sehe/
 Fürcht daß ihr mehr zu Katzen werden/
 Beweisen uns mehr Troß auff Erden.
 Das ist der Wurner lieber Sohn/
 Und nicht der König mit der Kron.

Katzen sind
 gern bey den
 Weibern.

Das IIII. Capittel.

Beschreibung des Hauß-Propheten.

D Er König mit der Purpur-Kron/
 Und rothen Bart mein lieber Sohn/
 S 4

It

Ist unsers Wirthes Haußprophet/
 Der anzeigt wie das Wetter steht/
 Und wie die Nachtwach sey gethan/
 Wie am Zeiger die Stunden gahn,
 Und ist gewiß der Redligkeit/
 Daß er kein Mäußlein thut ein Leid,
 Überfortheilt niemand mit List/
 Handelt auffrichtig jederfrist.
 Daß er lieber den Teuffel seh/
 Denn daß jemand mit ihm umgeh/
 Das anders redt mit seinem Mund/
 Denn er meinet ins Herzen grund.
 Wil aber eins seiner Haar han/
 Muthet sein Weibern Unzucht an/
 So setz er sich mannlich zur Wehr/
 Erhält mit seinem Blut sein Ehr.
 Darumb du seine Wort nicht all/
 Gar recht verstehest anff diß mahl.
 Er hat damit diß wollen sagen/
 Die Glock hat abermahls geschlagen.
 Die aber umb und bey ihm seyn/
 Sind alle sein Haußmütterlein.
 Deren er so viel nimpt zum Ehren/
 Als er sich getraut zu ernehren,
 Wie bey Menschen der Salomon/
 Ehmahls im Ehstand auch gethon.
 Die lehrt er fromm und häußlich Wesen/
 Die Körnlein von der Erden lesen/
 Und ins Nest legen weiße Eyer/
 Davon man Küchlein beckt wie Schleyer.
 Zu denen magstu wol hingehn/
 Und nach deiner Nocturfft zu sehn.

Sie gönnen dir gern deinen Theil/
 Ihr Wolfahrt ist auch unser Heil.
 Murner ist aber beyden Feind/
 Mit keinem Theil ers treulich meint.
 Hat auch offft ihr Kinder genommen/
 Wo er sie vermöcht zu bekommen.
 Ja er ist voller böser List/
 Daß er die Eltern selber frist/
 Daß auch der izig Haußprophet/
 Der noch im Hoff spazieren geht/
 Riech wetter der muttze Hahn/
 Von dem Schelm ward geklaget an/
 Daß er den Todt verschuldet hätt/
 Weil er also die Hüner trätt/
 Mehr Wiber hätt denn sichs gebührt/
 Darumb er ihn erwürgen würd.
S Er Prophet die Schrift allegiert/
 Sprach/ meinem Stand also gebührt/
 Wie die Patriarchen zu leben/
 Weil ich zur Tauff mich nie begeben/
 Oder zu ein Gesetz verbunden/
 Welchs dem Manthier zum Recht erfunden.
 Bin auch davon in allem Recht/
 Befreyet mit meinem Geschlecht.
 Des Namen von dem alten Gott/
 Nicht gedacht ward im Ehverboth/
 Darumb der Pfarr und all Gelehrten/
 Mir diß zu keiner Sünde lehrten/
 Sondern strafften mich noch vielmehr/
 Wenn ich hierin nachlässig wär.
 Wie sie derhalben meinen Bruder/
 Da er viel müßig lag im Luder/

Auff dem Söller bey dem Weissen-hauffen/
 Seine Weiber ließ Mannloß lauffen/
 Getödtet haben und gebraten/
 Die Keuschheit wolt ihm nicht gerathen/
 Wenn ich aber mein Eh nicht hielt/
 Und wär nach Fremden Weibern wild/
 Die meinen trät aus Haß und Reid/
 Und nicht aus Lieb und Freundlichkeit/
 Dazu sie mir als ihrem Herrn/
 Unterworffen sind willig gern/
 Thun gern was ich von ihm begehrt/
 Wenns gleich mit etwas Eiffer wär.
 Dem Sommer schad kein Donner wetter/
 Lieb schläg fallen wie Rosenblätter.
 So hättestu wol etwas Klag/
 Aber der Hausherr die Rechtsfrag/
 Der unser beyder Richter ist/
 Und wil nicht daß du Hüner frist/
 Ihm vorgreiffest im Haußgericht/
 Wie ein Räuber und Bösewicht.
 Der hat kein ehrlich Tropffen Blut/
 Der den Unschüldigen schlagen thut.
 Wie du gethan meinem Großvater/
 Der Teuffel wird noch seyn dein Bader.
 Wenn du mirs aber wolst vertragen/
 Wolt ich dir ein fein Gleichniß sagen.

Das V. Capittel.

Niech wetter sagt dem Murner eine
 storia von einem Official und
 Pfarrer.